

Anhang 1

Chronik der bisherigen Mondnachtkonzerte mit Pressedokumentation

2002 Mondnacht 1 Nachtkonzert „Per Aspera ad astra“ oder: Gesänge des Orpheus

Auf dem Weg vom Schatten ins Licht erklingen Werke von Liszt, Mahler, Berg und Strauss.

2003/2004 Mondnacht 2 „Tenebrarum lectiones“

Im Zentrum des Nachtkonzerts steht die Uraufführung von Matthias Heeps Komposition „Tenebrarum lectiones“, einer Vertonung der Klagelieder des Jeremias, umrahmt mit Werken von Debussy, Messaien, Berg, Wettstein und einer Improvisation über einen gregorianischen Hymnus.

2004 Mondnacht 3 "In jedem Ende ist ein Neubeginn"

Werke von J. Brahms, G. Mahler, F. Martin und O. Messiaen Texte aus der Bibel, chinesische Lyrik und von Hermann Hesse Monika Barmettler, Alt / Peter Zimpel, Bass / Susanne Kern, Klavier und Orgel

2006 Mondnacht 4 „Le litanis dal biel fi

Das Konzert mit Werken von Messaien, Prokoffief, Heep und gregorianischen Gesängen beleuchtet das Thema Zeit und Ewigkeit. Im Zentrum steht die Uraufführung „Le litanis dal biel fi“ von Matthias Heep, nach friaulischem Text von Pier Paolo Pasolini

2008/2009 Mondnacht 5 „Tsukimi. Mondschau“

Das Konzert mit Werken von Schostakowitsch, Zender, Heep und gregorianischen Gesängen beleuchtet das Thema Mond und Zeit. Im Zentrum des Programmes steht die Uraufführung des Komponisten Matthias Heep mit dem Titel „Tsukimi. Mondschau“.

2012 Mondnacht 6 „There is a wheel in a wheel“

Gestirne, Jahreszeiten, Mikrokosmos und Makrokosmos. Auf dem Programm stehen Uraufführungen von Hans-Martin Linde „There is a wheel in a wheel“ und Matthias Heep „quatrains valaisans“. Werke von Darbellay und Finzi sowie Gregorianik.

2015 Mondnacht 7 „Kunigundulakonfiguration“

Von der Sehnsucht nach allumfassender Ordnung und der befreienden Kraft des Absurden. Auf dem von Gregorianik umrahmten Programm stehen die Uraufführungen „Kunigundulakonfiguration“ von Jean-Luc Darbellay und „Nebel“ von Max E. Keller sowie Werke von Matthias Heep und Hans-Martin Linde.!

2018 Mondnacht 8 – Clair de lune

"Romantiscm reloaded": Jean-Luc Darbellay, Matthias Heep und Max. E. Keller vertonen mondnachtliche Klassiker des Liedrepertoires neu. Eingebettet in Gregorianik erklingen diese Kompositionen zusammen mit den bekannten Originalen sowie mit Werken von Violeta Dinescu (UA) und Hans-Eugen Frischknecht.

Elisabethenkirche Basel



*“Per Aspera ad Astram”
oder: Gesänge des Orpheus*

Mit Peter Zimpel, Gesang (Bass) und
Susanne Kern, Orgel und Klavier.
Auf dem Weg vom Schatten ins Licht erklingen
Werke von Liszt, Mahler, Berg und Strauss.

Achtung: neues Datum
Freitag, 14. Juni 2002, 22.00 Uhr
Elisabethenkirche Basel
Eintritt: Fr. 20.-, ermässigt Fr. 15.-, Abendkasse

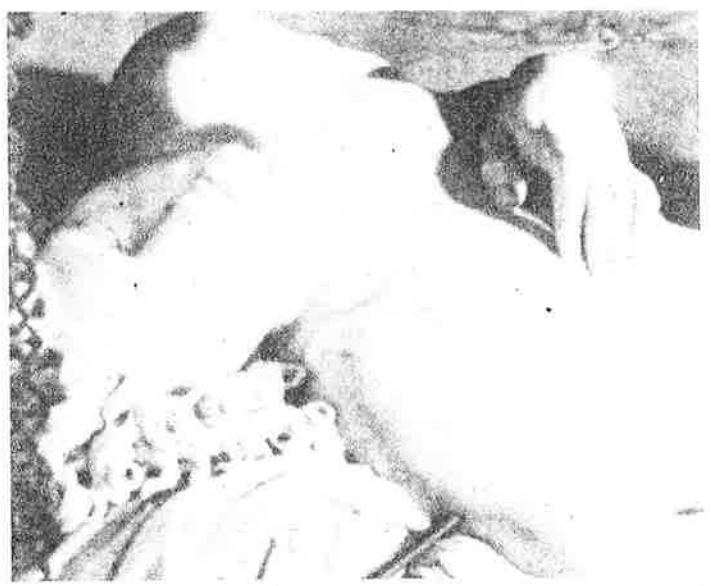
Nachtkonzert in der Kirche

Musik im Dunkeln

Das Dunkel oder gar das Schattenreich der Unterwelt, das im Titel des Nachtkonzerts «Per Aspera ad Astra – Gesänge des Orpheus» anklingt, wurde nicht nur musikalisch beschworen, es wurde in der Elisabethenkirche auch als Raum deutlich und erhielt damit eine Dimension, die weit über das ledigliche Fehlen von Licht hinaus geht. In den Orgelbearbeitungen von Liszts sinfonischer Dichtung «Orpheus» und vom Adagietto aus Mahlers 5. Sinfonie, zeigte Susanne Kern überaus gutes Geschick in der Registrierung. Die Farbschattierungen der Werke gab sie fein abgestuft wieder, den Klang hielt sie kräftig und voll. Als Begleiterin schuf sie mit Orgel und Klavier der Singstimme die Kulisse, die dem Sänger spannungsvolle Gestaltung nicht einfach ermöglichte, sondern ihn dazu eher noch ermunterte.

Peter Zimpel trug seine Lieder mit gerader Stimme vor. Ob er nun mit dramatischem Forte den Raum füllte oder mit ruhigem Piano Intimität schuf – es war begeisternd, wie die Stimme des Basses mit elastischer Geschmeidigkeit agierte und nie ihre Homogenität verlor. Die Mahler-Lieder tönnten fast gespenstisch von der Empore, und der gregorianische Choral, im Altarraum vorgetragen, war von verletzlicher Schlichtheit, trotz der (zu) kräftigen Bordunstimme der Orgel. Im Seitenschiff dann die ruhelose Bewegung in vier Liedern von Alban Berg und schliesslich die wehmütige Zuversicht der drei Vertonungen von Richard Strauss.

Der Raum der Elisabethenkirche wurde buchstäblich bespielt. Und Sänger und Organistin bereiteten ihrem Publikum eine eindruckliche Reise durch den Raum zwischen Dunkel und Sternenschein. *Boris Schibler*



“Tenebrarum lectiones”

Im Zentrum des Nachtkonzertes steht Matthias Heeps Komposition “Tenebrarum lectiones” (deutsche Erstaufführung), umrahmt mit Werken von Messiaen, Berg, Wettstein, Dick und einer Improvisation über einen gregorianischen Hymnus

MONDNACHT 2

**Peter Zimpel, Gesang
Claudia Weissbarth, Flöte
Susanne Kern, Klavier**

**Freitag, 5. März 2004, 21.00 Uhr
Blaue Fabrik, Priessnitzstr. 44/48
Eintritt: EUR 8.- / EUR 6.-**

Weitere Aufführungen:

6. März 20.00 Uhr Chemnitz, Kreuzkirche
14. März 17.00 Uhr Weil am Rhein, Kirche St. Peter und Paul
21. März 11.00 Uhr Allschwil, Christuskirche

Die Konzerte werden gefördert durch:
pro helvetia, Schweizerische Interpretenstiftung,
Fachausschuss Musik Basel-Stadt / Basel-Land

Der Klang der Dunkelheit

**MONDNACHT / Zu hören
waren Werke von Matthias
Heep, Alban Berg, Olivier
Messiaen, Claude Debussy
und Peter Wettstein.**

VON FABIAN KRISTMANN

BASEL. Auf den ersten Blick schien es ein ausserordentlich heterogenes und umfangreiches Programm, das der Sänger Peter Zimpel, die Flötistin Claudia Weissbarth und Susanne Kern (Orgel und Klavier) für die «Mondnacht 2» in der Elisabethenkirche zusammengestellt haben: neben der Uraufführung der komplexen «tenebrarum lectiones» von Matthias Heep waren Orgel- und Flötenkompositionen von Messiaen, Debussy und Peter Wettstein (*1939) zu hören. Zusätzlich dazu erklangen sieben Lieder für Bassstimme und Klavier von Alban Berg.

Im Verlauf des Abends allerdings offenbarten sich sehr bald mehrere Anknüpfungspunkte, die die Kombination der Werke konsequent durchdacht erscheinen liessen: musikalisch gesehen waren die Stücke aus dem «Livre d'orgue» von Olivier Messiaen mit Debussys Flötensolo «Syrinx» und der Improvisation über einen gregorianischen Hymnus durch ihre modale, auf Skalen beruhende Kompositionsweise miteinander verbunden, während sich zwischen den untergangs- und dämmerungsschweren Fin-de-Siècle-Liedern von Alban Berg und der Komposition von Heep Querbezüge thematischer Art zeigten.

Klagelieder des Jeremias vertont

Mit seiner Vertonung der Klagelieder des Jeremias nimmt der 1965 geborene Matthias Heep eine alte musikalische Tradition auf. Der Text – Klage und Anklagerufe, die von grossem Schmerz künden – ist als Duo für Gesangsstimme und Flöte konzipiert und lebt von einer Vielzahl musikalischer Mittel und Geräuscheffekten auf den verschiedenen Flöten. Besonders beeindruckend sind die Glissandi und die monoton tiefen Lagen in der Bassstimme sowie die mikrotonalen Abschnitte, die stellenweise geradezu schaurige Reibungen produzieren. Peter Zimpels Vortrag war tadellos: auch die hohen Töne gelangen ihm sehr entspannt. Allgemein waren Spiel und Gesang der drei Musiker und Musikerinnen durch einwandfreie Technik und weitgehenden Verzicht auf übertriebene Extreme gekennzeichnet.

Die zum Abschluss von allen Beteiligten gemeinsam vorgetragene Improvisation geriet dann allerdings recht knapp, überzeugte aber dafür durch das gezielte Ausnützen der räumlichen Gegebenheiten: die Flötistin positionierte sich auf der Kanzel und Peter Zimpel auf einem zur «Faust»-Inszenierung des Theaters Basel gehörenden, vorübergehend aufgestellten Lettner gegenüber der Orgelempore. So wurde die «Mondnacht 2», die konsequenterweise erst um 22 Uhr ihren Anfang nahm, zu einem stimmungsvollen, gleichzeitig abwechslungsreichen wie in sich geschlossenen Erlebnis.

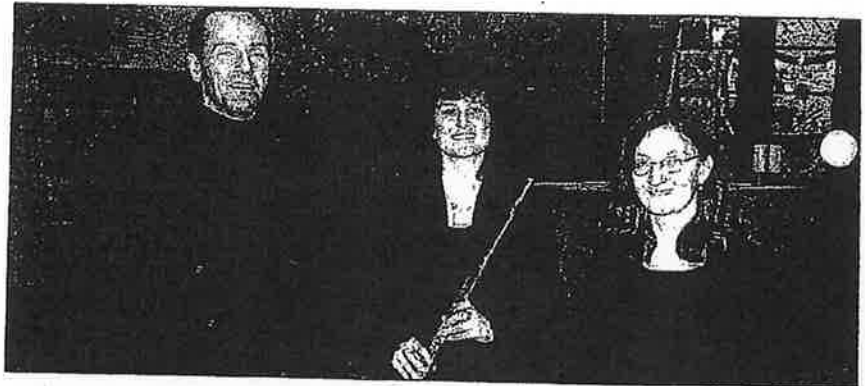
Passionsmusik einmal anders

Zeitgenössische Musik in St. Peter und Paul: Messiaen, Debussy und Alban Berg

Weil am Rhein (dr). Zu einem nicht alltäglichen Passionskonzert ausschließlich mit Komponisten des zwanzigsten Jahrhunderts lud die Kirchengemeinde St. Peter und Paul in Weil am Rhein am vergangenen Sonntag ein.

Für die Liebhaber der klassischen Passionsmusik waren diese Klänge zumindest gewöhnungsbedürftig, denn die Komponisten verließen die altbewährten Pfade des Dur-Moll-tonalen Tongefüges, um nach neuen Wegen der Ausdrucksform zu suchen. Eröffnet wurde das Konzert mit dem 1951 entstandenen Orgelwerk „Chants d'oiseaux“ von Olivier Messiaen (1908-1992). Die aus Basel stammende Organistin Susanne Kern konnte hier das als persönliche Note des Orgelbauers Metzler implementierte Vogelstimmenregister einsetzen. Messiaen hat nämlich als begeisterter Ornithologe mehrfach Vogelrufe in seine Werke eingebaut.

Von Claude Debussy (1862-1918) folgte das Flötenstück „Syrinx“. Im Jahre 1913 entstanden, zeigt es deutlich die fortschreitende Entwicklung Debussys auf dem Wege zur neuartigen Musik. Die



Gelungene Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Musik: Peter Zimpel (Bass), Weissbarth (Flöte) und Susanne Kern (Orgel/Klavier). Foto:

Schweizer Flötistin Claudia Weissbarth zeigte hier ihr ganzes Können und interpretierte das schwierige Werk sicher und ansprechend.

Überraschend die anschließenden Lieder aus der Feder von Alban Berg (1885-1935), die er als ganz junger Mann im Geiste der Spätromantik komponierte. Ausgewählt waren Lieder unter dem Motto „Dämmerung und Nacht“ - in der Romantik poetische Bilder für die Sehnsucht, die Verlassenheit, das Träumen. Der Bassist Peter Zimpel setzte seine schlank geführte, weiche und vornehme Stim-

me mit baritonalem Timbre wirkungsvoll ein. So waren die Lieder „Geliebte Schöne“, „Traum“ oder „Am Abend“, um nur einige zu nennen, ein willkommener Ruhepunkt im Programm. Susanne Kern begleitete am Klavier.

Nach dem Werk „Le Merle noir“ für Flöte und Klavier von Messiaen folgte als Kernstück des Programms das 2003 uraufgeführte Werk „Tenebrarum lectiones“ für Bass, Flöten und Klangsteine von Matthias Heep (*1965). Heep lebt und lehrt seit einiger Zeit in Basel. In seiner Musik experimentiert er auf allen

Ebenen. Die Flötistin lockt der Altflöte Flaklänge, die man an „normalen“ C-Flöte einfacher hätte erzeugen. Darüber hinaus die verschiedenen Flöten „Klangerzeuger“ für verschiedensten Effekten Klagerliedern des Jeremias stammen Texte wurden ins Englische portiert, akzentiert mit gelegentlichen nischen Einwüfen. D gesprochen schwierig wirklichen Vorgabedurchaus wert, sich auseinander zu setzen

Weiler Zeitung vom 16.3.
(Oberbad. Volksblatt)

Mondnacht 2

Bad. Zeitung

Jeremias Klage

„Tenebrarum Lectiones“

DIENSTAG, 16. MÄRZ 2004

WEIL AM RHEIN. Es war ein etwas buntes Programm mit Werken von Messiaen, Berg, Debussy, Wettstein und Heep, das die Organistin Susanne Kern, die Flötistin Claudia Weissbarth und der Bassist Peter Zimpel für das Passionskonzert in der Weiler Kirche St. Peter und Paul einstudiert hatten, doch es war eines, das Mut bewies, denn es gab der modernen und zeitgenössischen Musik den Rang und Platz, den sie braucht, soll sie je vertraut werden. Thematisches Zentrum des Konzertes waren Matthias Heeps zweisätzige „Tenebrarum Lectiones“ für Bass, Flöten und Klangsteine.

Der in Basel lebende Komponist beschwört mit seinen „Lesungen in der Dunkelheit“ einen mittelalterlichen Karwochenritus, der die Klagelieder des Propheten Jeremia in Erinnerung brachte. Während die ausgezeichnete Flötistin Claudia Weissbarth vom kurzen Nachhall in der nur schwach besetzten Kirche profitierte, blieb aus demselben Grund die Textverständlichkeit des engagiert singenden Basses Peter Zimpel auf der Strecke. Das war bedauerlich; und da er Englisch sang, wäre es angebracht gewesen, die Texte bereitzuhalten, zumal man davon ausgehen muss, dass die heutigen Christen diese Texte nicht gegenwärtig haben.

Der erste Hörereindruck legt die Einsicht nahe, dass Heep gerade auf den Ausdruck des Textes, der erst als gesungener zur eindringlichen Klage wird, Wert legt, denn die Flöte(n), so hörte sich an, bleiben kommentierende Begleiterinnen. Heeps' Musik ist in ihrer Faktur eher konservativ, die Stimmführung bezieht in kurzen Glissandi zwar Vierteltöne ein, doch der moderate, fast zu kontrollierte Ausdruck überwiegt. Die Flötenstimme klingt gelegentlich um einiges experimentell-expressiver, doch vielleicht ist es diese heikle Balance, die die Musik eindrucksvoll macht.

Dass Heep komponierend ein Köhner ist, beweisen nicht nur seine bisherigen Werke, sondern ebenso die Tatsache, dass es ihm glückte, in den „Lesungen“ mit relativ geringem Aufwand ein Höchstmaß an Ausdruck zu erzielen. Zu erwähnen bleibt noch die Organistin, die mit beträchtlichem Einfallsreichtum die verschiedensten Klangfarben in den beiden Messiaens („Chant dolceaux“ und „Les mains de l'abime“) vorführte. Es hörte sich an, als habe sie der Orgel ein Maximum an Klangnuancen entlockt.

Nikolaus Cybinski

Abschied und Willkommen

«MONDNACHT 3» / *Musik und Texte in der Elisabethenkirche: Es war eine Stunde Nachdenken über unser Leben.*

VON NIKOLAUS CYBINSKI

BASEL. Als ich nach der Veranstaltung kurz nach neun vor der Elisabethenkirche aufs Tram wartete, machte der Mond sich rar; kurz erschien er halb zwischen den fast schwarzen Wolken, als wolle er mir nur sagen: Du hast doch eben genug Mond gehabt! In der Tat: «Mondnacht 3» in der Elisabethenkirche führte ihn zumindest im Titel, denn das einstündige sympathische Potpourri aus Orgel- und Klavierspiel, Gesang und Lesungen war dem Thema Abschied und Neubeginn gewidmet.

Eine assoziativ strukturierte Mondnacht

Seit Johann Wolfgang Goethes Studentengedicht «Willkommen und Abschied» wissen wir, dass wir beide zusammendenken müssen, damit die Abschiede uns nicht zerstören. Das wusste schon der kluge König Salomon, und das lernte auch Hermann Hesses Siddharta, der sein Leben mehrmals beendet und neu beginnt.

Vielleicht tröstete es insgeheim den «alten» Johannes Brahms, als er die Musik zu den sprachlich elementaren «Vier ernste(n) Gesänge(n)» schrieb und ganz bewusst an den Schluss die paulinische Botschaft an die Korinther setzte, dass Glaube,

Hoffnung, Liebe bleibe, und die Liebe die grösste unter ihnen sei.

Auch durchnummerierte Mondnächte sind keine akademische Lehrveranstaltung, von der wir erwarten, dass sie logisch strukturiert ist. Anders gesagt: «Mondnacht 3» war zurecht assoziativ strukturiert, und darum erübrigt sich die Beantwortung der Frage, ob Gustav Mahlers «Adagietto» aus der fünften Sinfonie in einer Transkription für Orgel direkt auf die beiden Gregorianischen Gesänge folgen durfte. Oder Olivier Messiaens «Pièce pour le Tombeau de Paul Lukas» auf die Lesung aus «Siddharta». Der beträchtliche Nachhall in der Kirche wurde zur beinahe idealen Ergänzung dieser assoziativen Reihung des Programms; ja, Messiaens kühne Klavierakkorde bekamen in ihm etwas Tröstend-Feierliches.

Die seit zehn Jahren an der Elisabethenkirche amtierende Organistin Susanne Kern, die Altistin Monika Barmettler und der Bassist Peter Zimpel machten diese «Mondnacht 3» zu einer bedenkenswerten Stunde. Dass sie sie frei von jeder preiswerten Sentimentalität hielten, dafür ist ihnen besonders zu danken. Es tat gut, derart poetisch und tönend sachlich daran erinnert zu werden, dass in jedem Ende ein Neubeginn ist. Der halbe Mond, der sich danach kurz zeigte, bestätigte das auf seine Weise.

Prinzipiell hoffnungsreich

«Mondnacht 3»: ein Konzert für Orgel und Gesang

BIBLISCH. Ein auf den ersten Blick buntes Programm präsentieren die Organistin Susanne Kern, die Altistin Monika Barmettler und der Bassist Peter Zimpel. In ihrem Konzert «Mondnacht 3» erklingt Musik von Brahms, Mahler, Frank Martin und Messiaen. Martin, dessen Oratorium «In Terra Pax» hier teilweise und als Bearbeitung erklingt, schrieb dieses zum ersehnten Kriegsende auf Texte aus der Bibel,

ebenso wie auch Brahms seine «Vier ernsten Gesänge» theologisch untermauerte. Beide Werke wenden sich hoffnungsvoll in die Zukunft.

VERABSCHIEDEND. Oliver Messiaens «Pièce pour le Tombeau de Paul Dukas» für Klavier hingegen ist ein Erinnerungstück an seinen verstorbenen Lehrer. Neben dieser Originalkomposition spielt Susanne Kern eine Bearbeitung des Adagietto

aus der fünften Sinfonie von Mahler, ein verschiedentlich schon als Abschiedsmusik interpretierter berühmter Satz. Das Konzert, das vom «steten Wandel des Lebens» erzählen will, Abschied und Hoffnung auf die Zukunft dabei prinzipiell verschränkend, wird ergänzt mit chinesischer Lyrik und Texten aus der Bibel sowie von Hermann Hesse. herz

> **Elisabethenkirche, Basel.**
Mi. 20. Oktober, 20 Uhr.

Basler Zeitung, 14. Oktober 2004



“Li letanis dal biel fi”

Das Konzert mit Werken von Messiaen, Prokofiew, Heep und gregorianischen Gesängen beleuchtet das Thema Zeit und Ewigkeit.
Im Zentrum des Programmes steht die Uraufführung des in Basel lebenden Komponisten Matthias Heep mit dem Titel *“Li letanis dal biel fi”* nach einem Text von Pasolini.

M o n d n a c h t 4

Fiona Powell, Sopran
Claudia Weissbarth, Flöte
Peter Zimpel, Bass
Susanne Kern, Klavier

Samstag, 21. Januar 2006, 20.00 Uhr
Elisabethenkirche Basel
Eintritt frei, Kollekte

Das Konzert wird unterstützt durch folgende Institutionen:



baz | 19. Januar 2006

**21.1. Samstag.
«Mondnacht» in der
Elisabethenkirche**

MYSTIK. Die Elisabethenkirche ist ein Konzertraum mit der besonderen Aura des Mystischen. Dort werden anlässlich einer «Mondnacht» Werke von Messiaen, Prokofjew und in Uraufführung Matthias Heeps Pasolini-Vertonung «Li letanis dal biel fi» aufgeführt. Solisten: Fiona Powell, Claudia Weissbarth, Peter Zimpel und Susanne Kern.
 > **Elisabethenkirche**, Basel. 20 Uhr.
 Eintritt frei, Kollekte.

DIENSTAG, 24. JANUAR 2006 **bz**

Wenn die Zikade gesungen hat

MONDNACHT / Musik zwischen Gregorianik und der Gegenwart war in packender Aufführung zu hören.

VON ROLF DE MARCHI

BASEL. «Die Zikade ruft den Winter – wenn die Zikade gesungen hat, ist die ganze Welt hell und still.» Dies sind die ersten Worte des Gedichtes «Li letanis dal biel fi» von Pier Paolo Pasolini in dessen deutschen Übersetzung. Der Text wurde vom deutschen Komponisten Matthias Heep (1965) als Grundlage für eine Komposition für Bassstimme, Flöte und Klavier verwendet.

Die Uraufführung dieses Werkes, das gewissermassen den Höhepunkt des Konzertabends bildete, fand im Rahmen der «Mondnacht 4» statt, die in der Basler Elisabethenkirche stimmungsvoll durchgeführt wurde. Heep ist unter anderem als Dozent an der Hochschule für Musik Basel tätig und hat die Oper «Der falsche Tod» komponiert, die 2001 im Rahmen des Europäischen Musikmonats von Schülerinnen und Schülern des Gymnasium Leonhard Basel uraufgeführt wurde.

Eröffnet wurde der Abend mit dem Klavierstück «Pièce pour le tombeau de Paul Dukas» von Olivier Messiaen, das von der Organistin und Pianistin Susanne Kern gelungen interpretiert wurde. Das Werk beeindruckt vor allem durch seine extrem langsame Akkordfortschreitung; wie gefroren wirkt das Stück, fast wie eine Metapher für die Unendlichkeit des Lebens nach dem Tode, an das Messiaen

als gläubiger Mensch geglaubt hat. Klugerweise wurde das Piano im Seitenschiff der Kirche aufgestellt, wodurch das bei dieser Musik eher störende extreme Echo der Elisabethenkirche stark reduziert wurde. Genauso klug dann allerdings auch der Entscheid, den Sänger Peter Zimpel, der einen Gregorianischen Choral interpretierte, vorne im Chor der Kirche singen zu lassen. Bei dieser Art Musik, es handelte sich um den Tractus «Domine exaudi orationem» aus dem 102. Psalm, passte das grosse Echo des Raumes, indem es die Ausdruckskraft des Gesangs zusätzlich verstärkte. Zimpel interpretierte den nur von einem auf der Orgel gespielten stehenden Bordunton begleiteten Choral sauber und ansprechend.

Die darauf folgenden «Fünf Melodien» op. 27 von Sergej Prokofjew wurden von der Sopranistin Fiona Powell zwar nicht falsch, aber etwas unsicher und verhalten interpretiert. Nach Matthias Heeps «Li letanis dal biel fi» und einem weiteren Gregorianischen Choral folgte dann noch vom japanischen Komponisten Toru Takemitsu ein «Air» für Flöte solo, beeindruckend gespielt von Claudia Weissbarth. Das letzte Werk des Abends stammte schliesslich wieder aus Messiaens Feder: «Le merle noir» für Flöte und Klavier, das von den Musikerinnen überzeugend und mit Verve ausgeführt wurde.



“Tsukimi.Mondschatu”

Das Konzert mit Werken von Schostakowitsch, Zender, Heep und gregorianischen Gesängen beleuchtet das Thema Mond und Zeit. Im Zentrum des Programmes steht die Uraufführung des in Basel lebenden Komponisten Matthias Heep mit dem Titel *“Tsukimi.Mondschatu”*.

M o n d n a c h t 5

Beatrice Voellmy, Sopran
Peter Zimpel, Bass
Claudia Weissbarth, Flöten
Susanne Kern, Klavier
Matthias Heep, Orgel

Freitag, 25. Januar 2008, 21.00 Uhr
Elisabethenkirche Basel
CHF 20.- / 15.- Abendkasse

MONDNACHT 5
„Tsukimi.Mondscha“
Konzert in Allschwil/Basel
Am 31.1.09

Ein ungewöhnliches Programm, hochstehende Darbietungen der ausgezeichneten Interpreten, ein zahlreiches und konzentriert lauschendes Publikum, langer Applaus – so erlebte der Schreiber dieses Berichtes jenen Abend.

Zentrales Werk war Matthias Heeps „Tsukimi“, eine gleichermassen fesselnde, und anrührende Komposition. Man tauchte hörend ein in eine meditative „Mondscha“ (=tsukimi) für zwei Sing-(und Sprech-) Stimmen und Querflöte, Klavier und Orgel. Heep verbindet darin zeitlose japanische Verse aus dem Zen-Buddhismus (in der Originalsprache vorgetragen) mit Auszügen aus einem Traktat des Galileo Galilei (1610). Daraus ergeben sich suggestive und anregende Hörbilder zu Mondlicht und Nachtzauber. Der Komponist leitete die Aufführung in überlegener Weise.

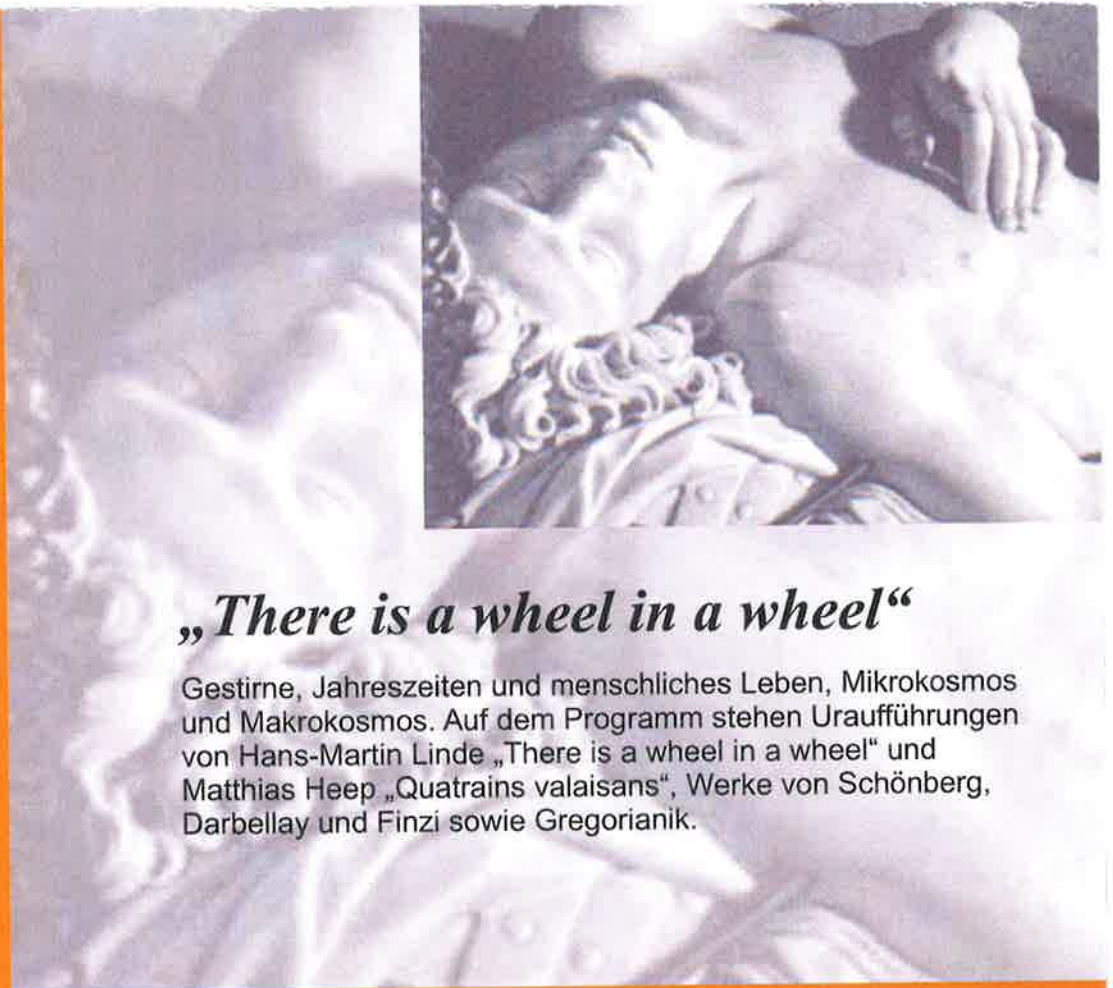
Die weiteren Werke des Abends waren ebenfalls auf nächtlich Geheimnisvolles gerichtet. Jolivets Incantation Nr. 4 umschreibt eine „communion serene de l'être avec le monde“ (Flöte solo). „Clairs de lune“ von Abel Decaux (Klavier solo) setzten die Programmidee sinnvoll fort. Balz Trümpy und Claude Vivier beschwören in Liedern (Sopran und Klavier) Mondglanz nach Heinrich Heine und eine Nacht-Hymne nach Novalis. Eine „Suite“ nach Gedichten des Michelangelo (Bass und Klavier) verbindet Trennung, Liebe und Nacht auf eindrückliche Weise. Das Programm war in Reihenfolge und Dauer geschickt und spannend (hier darf dieses Modewort einmal aus Überzeugung gebraucht werden!) aufgebaut. Eingerahmt wurde das Ganze durch gregorianischen Gesang, auch dieser wieder auf Nacht und Firmament bezogen.

Die Sänger Beatrice Voellmy und Peter Zimpel, die Flötistin Claudia Weissbarth, Susanne Kern am Klavier und Matthias Wamser mit Orgel und Klavier beeindruckten durch ihr hingebungsvolles, intensives Musizieren. Ein Konzert also, das ganz abseits vom „mainstream“ verlaufend, überraschende und starke Eindrücke im Hörer hinterliess!

Hans-Martin Linde

Hans-Martin Linde

Montnacht 6



„There is a wheel in a wheel“

Gestirne, Jahreszeiten und menschliches Leben, Mikrokosmos und Makrokosmos. Auf dem Programm stehen Uraufführungen von Hans-Martin Linde „There is a wheel in a wheel“ und Matthias Heep „Quatrains valaisans“, Werke von Schönberg, Darbellay und Finzi sowie Gregorianik.

Beatrice Voellmy
Peter Zimpel
Claudia Weissbarth
Susanne Kern

Sopran
Bass
Flöten
Klavier

14.1.2012	20:00 Uhr	Basel Elisabethenkirche	Elisabethenstrasse 10
3.2.2012	20:00 Uhr	Zürich Lavatersaal	St.- Peter-Hofstatt 6
4.2.2012	20:00 Uhr	Allschwil Calvinhaus	Baslerstrasse 226

Eintritt: CHF 22.-/15.- Abendkasse



UBS Kulturstiftung



ERNST GÖHNER STIFTUNG



Familien-Vontobel-Stiftung



Sophie und Karl
Binding Stiftung

M o n d n a c h t 7

KUNIGUNDULAKONFIGURATION

*Von der Sehnsucht nach allumfassender Ordnung
und der befreienden Kraft des Absurden.*

Auf dem von Gregorianik umrahmten Programm stehen die Uraufführungen „Kunigundulakonfiguration“ von Jean-Luc Darbellay und „Nebel“ von Max E. Keller sowie Werke von Matthias Heep und Hans-Martin Linde.

17.1. 2015 20:00 Uhr Basel

Elisabethenstrasse 10

Eintritt: CHF 22.-/ 15.-

Abendkasse / Ticketreservation: info.mondnacht@gmail.com

Offene Kirche Elisabethen

www.offenekirche.ch

22.1.2015 19:30 Uhr Bern

Predigergasse 3

Eintritt: 25.-/ Studierende frei

Französische Kirche

Kammermusiksaal Le Cap

www.artpourlaar.ch

26. 1. 2015 19:30 Uhr Zürich

Hirschengraben 22

Eintritt: CHF 22.-/ 15.-

Haus zum Lindengarten

Zugang via Hof hinter dem

Kunsthausestaurant

www.lindengarten.ch

Abendkasse / Ticketreservation: info.mondnacht@gmail.com

19.3. 2015 20:00 Uhr Winterthur

Museumstrasse 60

Eintritt: 30.-/ 20.-

Reservation 076/ 518 59 29

Villa Sträuli

www.musica-aperta.ch

www.villastraegli.ch

20.3. 2015 20:00 Uhr Dornach

Amtshausgasse 10

Eintritt: CHF 22.-/ 15.-

Abendkasse / Ticketreservation: info.mondnacht@gmail.com

Klosterkirche

www.klosterdornach.ch

Mondnacht-Ensemble Basel:

Beatrice Voellmy (Sopran), Peter Zimpel (Bass),

Claudia Weissbarth (Flöten), Susanne Böke-Kern (Klavier)



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur



Stadt Zürich
Kultur

Stadt Winterthur



ERNST GÖHNER STIFTUNG



Sophie und Karl
Binding Stiftung

MIGROS
kulturprozent

offene kirche
elisabethen

VILLA STRÄULI

Landbote

Medienpartner
www.landbote.ch

MUSICA APERTA



Musik im Haus zum Lindengarten

Stiftung Concertare Solothurn

Otto Gamma-Stiftung

Werbung Konzert Basel

4

KIRCHENBOTE
JANUAR B 2015
www.kirchenbote-online.ch

KONZERT

Mondnacht 7 – Kunigundulakonfiguration

Die seit 2001 stattfindenden Mondnacht-Konzerte leuchten in wiederkehrenden Intervallen wie Sternschnuppen im Konzertleben der Elisabethenkirche Basel auf. Fast rituell werden die Programme von gregorianischen Gesängen umrahmt.

Das aktuelle Programm umkreist das Thema «Lebensgefühl»: Die Sehnsucht nach allumfassender Ordnung, das Treiben in der Sinn- und Ziellosigkeit, aber auch die befreiende Kraft des Absurden.

«Dada ist unsinnig wie das Leben! (...) Dada will jedem Ding seinen wesentlichen Platz geben», zitiert Jean-Luc Darbellay den Dichter und Bildhauer Hans Arp, dessen Text «Kunigundulakonfiguration» er

im Auftrag des Ensembles vertont hat. Das Absurde befreit, rückt die Welt wieder zu recht ... ein Gedanke, der als Reaktion auf den Ersten Weltkrieg entstand, aber offensichtlich kein bisschen an Aktualität verloren hat. Auch die zweite Auftragskomposition des Programms basiert auf einem Text aus diesem zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts: Max E. Keller vertont das expressionistische Gedicht «Nebel» von Alfred Lichtenstein. Immer wieder scheinen hier Zitate aus der Fantasie-Sonate G-Dur von Schubert auf, melancholisch-süss, Visionen einer letztlich unmöglichen besseren Welt. **Samstag, 17. Januar, 20 Uhr**



Mondnachtensemble: Beatrice Voellmy (Sopran), Peter Zimpel (Bass), Claudia Weissbarth (Flöten), Susanne Böke (Klavier).

Offene Kirche Elisabethen

Konzert: Mondnacht 7 –

«Kunigundulakonfiguration»

Samstag, 17. Januar, 20.00 Uhr

Auf dem von Gregorianik umrahmten Programm stehen Uraufführungen von Jean Luc Darbellay und Max E. Keller, sowie Werke von Matthias Heep und Hans Martin Linde. Konzert des Mondnacht-Ensembles Basel.

Ticketreservation: info@mondnacht.gmail.com. Abendkasse: 22.–/15.–

Konzertkritik Basler Zeitung Konzert Basel

Basler Zeitung | Dienstag, 20. Januar 2015 | Seite 21

Das Lauern des giftigen Mondes

Ein «Mondnacht»-Konzert
in der Elisabethenkirche

Von Sigfried Schibli

Basel. Konzerte in Kirchen sind in unserer Region keine Seltenheit, doch die seit 2001 stattfindenden «Mondnacht»-Konzerte in der Basler Elisabethenkirche sind etwas ganz Besonderes. Hier werden jeweils zeitgenössische Musikstücke zwischen gregorianische Gesänge am Anfang und am Ende eingespant, was dem Ganzen ein erlesenes Cachet verleiht.

Diesmal waren es unter anderem Kompositionen von Matthias Heep – mit Jahrgang 1965 der Jüngste im Bunde – bis zum bald 85-jährigen Hans-Martin Linde, dessen vier Klavierlieder so etwas wie «solides Handwerk auf traditioneller Kompositionsbasis» verkörperten. Peter Zimpel widmete sich engagiert der gregorianisch angehauchten Pasolini-Vertonung von Heep, Beatrice Voellmy mit nicht geringerer Sorgfalt den Linde-Liedern.

Der Surrealismus lebt

Ob Zufall oder nicht: Die beiden Uraufführungen des Abends waren in unterschiedlicher Form dadaistisch eingefärbt. Die «Kunigundulakonfiguration» von Jean-Luc Darbellay – Berner Arzt, Klarinetist und Komponist in einer Person – setzt ein surrealistisches Gedicht von Hans Arp liebevoll und akkurat in Musik, wobei jeweils ein Flötensolo (Claudia Weissbarth) fast allzu ordentlich mit den gesungenen Partien abwechselt. Das Gedicht ist selbst schon Musik, und so erscheint es logisch, dass Singen, Sprechen und Sprechgesang in Darbellays Vertonung ineinander übergleiten.

Auch die Komposition «Nebel» vom 1947 geborenen Max E. Keller basiert auf einem surrealistischen Gedicht. Alfred Lichtenstein schrieb «Nebel» unmittelbar vor Beginn des Ersten Weltkriegs, in welchem er erst 25-jährig fallen sollte. Wie in einer Vorahnung der kommenden Schrecknisse ist Lichtensteins Gedicht «Nebel» voller gespenstischer Bilder, etwa vom «giftigen Mond», der als «fette Nebelspinne» bezeichnet wird, oder von «blutlosen Bäumen», die sich in Rauch auflösen, nachdem der Nebel die Welt «weich zerstört» hat.

Max E. Kellers faszinierende Musikalisierung dieses Gedichts schlägt in knappen sechs Minuten einen kühnen Bogen ausgehend vom Schubert-Anfang, der zunehmend und unrettbar überlagert wird von Störgeräuschen der Singstimme (Peter Zimpel) und des präparierten Klaviers (Susanne Böckern). Text und Musik erinnerten von fern an «Pierrot lunaire» von Arnold Schönberg, einem Schlüsselwerk der Neuen Musik. Wahrlich keine schlechte Referenz.

8

CLAIR DE LUNE

*Von der Sehnsucht nach einer besseren Welt oder
"romanticism reloaded"*

Umrahmt von Gregorianik erklingen mondnachtliche Klassiker von Robert Schumann, Gabriel Fauré und Alban Berg in stimmungsvollem Kontrast mit ihren Neuversionen durch Jean-Luc Darbellay, Matthias Heep und Max E. Keller sowie Werken von Violeta Dinescu (UA) und Hans Eugen Frischknecht.

Freitag, 19.1.2018 20:00 **Basel** **Offene Kirche Elisabethen**
Elisabethenstrasse 10
www.offenekirche.ch
Eintritt: 25.- / 20.- / 10.-
Abendkasse / Ticketreservation: tickets.mondnacht@gmail.com

Dienstag, 23.1.2018 20:00 **Winterthur** **Villa Sträuli**
Museumsstrasse 60
www.musica-aperta.ch
www.villa-straeuli.ch
Eintritt: 30.- / 20.-
Abendkasse / Ticketreservation 076 / 518 59 29

Freitag, 2.2.2018 20:00 **Bern** **Französische Kirche**
Predigergasse 3
www.artpourlaar.ch
Eintritt: 25.- / Studierende frei
Kammermusiksaal Le Cap

Freitag, 9.3.2018 20:00 **Zürich** **Hottingersaal**
Gemeindestrasse 54
www.gz-zh.ch
Eintritt: 25.- / 20.- / 10.-
Abendkasse / Ticketreservation: tickets.mondnacht@gmail.com

Samstag, 10.3.2018 20:00 **Dornach** **Klosterkirche**
Amtshausgasse 10
www.klosterdornach.ch
Eintritt: 25.- / 20.- / 10.-
Abendkasse / Ticketreservation: tickets.mondnacht@gmail.com

Mondnacht-Ensemble Basel:
**Beatrice Voellmy, (Sopran), Peter Zimpel (Bass),
Claudia Weissbarth (Flöten), Matthias Wamser (Klavier)**

KULTUR
Basel-Stadt



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur



Stadt Zürich
Kultur

Stadt Winterthur



ERNST GÖHNER STIFTUNG



Schweizerische Interzente-Stiftung

offene kirche
elisabethen

MIGROS
kulturprozent



Basellandschaftliche
Kantonalbank
Jubiläumstiftung

Fondation Nestlé
pour l'Art

Joh. Jacob Rieter-Stiftung

SULGER-STIFTUNG

villa STRÄULI

musica aperta

Extrem romantisch

Das «Mondnachtkonzert» in der Elisabethenkirche

Von Simon Bordier

Basel. Höchstens einmal im Jahr gibt es in Basel eine «Mondnacht». 2002 haben der Bassist Peter Zimbel und die Pianistin Susanne Böke-Kern erstmals unter diesem Titel ein Konzert durchgeführt. Seitdem hat sich das mehrköpfige «Mondnachtenensemble» nicht nur in Basel einen Namen gemacht, sondern ist auch in Bern, Zürich, Dornach und anderen Orten gefragt. Denn die Programme sind derart durchdacht, die Musiker haben die Stücke so verinnerlicht, die Fühler werden so weit ausgestreckt – von Gregorianik bis in die Gegenwart –, dass man zu keinem anderen Schluss kommen kann als: In einer «Mondnacht» steckt die Energie eines ganzen Jahres.

Am Freitag stand nun die «Mondnacht» Nummer acht an. Bei dem Kon-

zert in der Elisabethenkirche wurde ein neues Konzept vorgestellt. So sollten erstmals verschiedene Vertonungen zu ein und denselben Texten gespielt werden, darunter einige Neukompositionen. Das war insofern ein helikles Unterfangen, als sich unter den Text-vertonungen Bijous wie Schumanns «Mondnacht» (nach dem gleichnamigen Gedicht von Joseph von Eichendorff) oder Faurés «Clair de lune» (nach Paul Verlaine) befanden.

Zur Hochform aufgelaufen

Diese Lieder sind so genial gemacht, dass sich andere Vertonungen daneben nicht leicht behaupten können. Kommt hinzu, dass Beatrice Voelmy (Sopran) und Matthias Wamser (Klavier) in den beiden Klassikern zur Hochform aufliefen: Ihr Vortrag wirkte schwebend-leicht, scheinbar mühelos glitten sie von

einer Tonart in die nächste. Die beiden Komponisten Jean-Luc Darbellay (Jahrgang 1946) und Matthias Heep (1965) versuchen gar nicht, in ihren Neuvertonungen der Romantik eines Schumann oder Fauré nachzueifern, sondern konzentrieren sich auf bestimmte Aspekte. Wobei Darbellay in seiner Vertonung von «Clair de lune» eine erstaunliche Bescheidenheit an den Tag legt: Er lässt die Gedichtverse quasi für sich sprechen, indem er sie im Stil eines gregorianischen Chorals präsentiert: In der ersten Strophe singt der Bassist, dann die Sopranistin und zuletzt alle im Einklang mit Wamser am Klavier und der Flötistin Claudia Weissbarth. Die Flötistin fällt auch dadurch auf, dass sie die Gesangssolisten im Verlauf des Stücks paraphrasiert, gleichsam reflektiert, so ähnlich wie es der Mond mit dem Licht der Sonne tut.

In Matthias Heeps «Mondnacht» ist die Melodie des Schumann-Lieds ansatzweise erkennbar. Sie steht aber zwischen zwei Extremen: hohen, funkelnden Klavierfiguren einerseits und dunklen, schattenhaften Flötenmelodien andererseits. Die Tonsprünge, welche die Sopranistin hier zu überwinden hat, hinterliessen einen gewaltigen Eindruck.

Zum Gelingen des «Mondnachtkonzerts» trugen des Weiteren Neukompositionen von Max E. Keller (er setzte sich mit trockenem Humor mit Jugendliedern Alban Bergs auseinander) sowie zwei Stücke für Flöte solo von Violeta Dinescu bei. Einige der intimsten Momente erlebte man dabei mit der Flötistin. Der konzentrierte, reine Ton, mit dem sie Dinescus Stücke «Kairuan» und «im windes-weben» vortrug, lud zum Meditieren ein.

Neue Zürcher Zeitung

Guter Mond, du gehst so stille ...

Das Mondnacht-Ensemble bringt ein originelles Programm nach Zürich. Es kreist um die Faszination, die der Erdtrabant seit Jahrhunderten auf uns Menschen ausübt.

Thomas Schacher 11.3.2018, 15:30 Uhr

Seit eh und je hat der Mond die Dichter in seinen Bann gezogen. Auch Komponisten griffen immer wieder auf Mondlyrik zurück, um daraus poetische Kunstlieder zu schaffen. Einige ihrer bekanntesten Melodien sind als Volkslieder ins kollektive Bewusstsein eingegangen: «Der Mond ist aufgegangen» etwa oder «Guter Mond, du gehst so stille». Je nach Epoche und Standpunkt des Dichters übernimmt der Mond ganz unterschiedliche Funktionen. In Frida Semlers Gedicht «Traum» beispielsweise steht der Mond für die Imagination eines dauernden Liebesglücks. Das Mondnacht-Ensemble Basel hat vor einigen Jahren die Tradition der Mondnacht-Konzerte geschaffen. In seinem achten Programm, das an fünf Orten in der Deutschschweiz dargeboten wurde, ist das Mondthema in einer sehr originellen Form präsent.

Drei Schweizer Komponisten von heute wurden eingeladen, Texte von bekannten Mondliedern aus dem romantischen Zeitalter neu zu vertonen. Unschwer zu erraten, dass Max E. Keller, Matthias Heep und Jean-Luc Darbellay zu ganz unterschiedlichen Resultaten gekommen sind. Nach der Basler Uraufführung im Januar wurde das Programm am Freitag in der Reihe der «Musica aperta» auch im Hottingersaal in Zürich präsentiert.

Zerronnenes Liebesglück

Alban Berg war es, der in seiner frühen Zeit Frida Semlers «Traum» vertont hat, dazu auch Friedrich Hermann Freys «Schlummerlose Nächte» und Paul Hohenbergs «Sehnsucht III». Stilistisch ist da noch nichts vom späteren musikalischen Revolutionär Berg zu spüren, die romantische Tonsprache prägt alle drei Gesänge. Peter Zimpel, am Flügel begleitet von Matthias Wamser, kämpft mit der tiefen Basslage und singt emotional noch etwas auf Sparflamme. Max E. Keller beabsichtigt in seiner Vertonung für Bass, Flöte und Klavier, «diese Gedichte etwas gegen den Strich zu bürsten», wie er im Programmheft schreibt. Tatsächlich bewegt sich die Singstimme sehr rezitativisch, Flöte und Klavier tragen ebenfalls zur Distanzierung bei. Wenn in der letzten Zeile von Hohenbergs Gedicht vom Weinen über zerronnenes Liebesglück die Rede ist, klingt es bei Keller leicht ironisch.

Das zweite Werkpaar geht vom bekannten Gedicht «Mondnacht» von Joseph von Eichendorff aus. Robert Schumann hat es in seinem Liederkreis op. 39 in einer schlichten Weise vertont, was die Sopranistin Beatrice Voellmy ausgezeichnet umsetzt. Matthias Heeps Vertonung knüpft in der Singstimme und, etwas weniger deutlich, in der Flöte an Schumann an, während er im Klavierpart eine «sphärische» Gegenwelt erstehen lässt.

Die dritte Gegenüberstellung geht von Paul Verlaines «Clair de lune» aus. Gabriel Fauré trifft den Ton des hintergründigen Gedichts in einer Stilisierung, die auch das Ironische einschliesst. Jean-Luc Darbellay orientiert sich in den Harmonien durchaus an Fauré, wenngleich er melodisch andere Wege beschreitet. Als einziger der drei modernen Komponisten setzt er in seiner Vertonung beide Singstimmen ein, was zur «schönen Traurigkeit» von Verlaines Text bestens passt.

Zwischen Himmel und Erde

Den Rahmen des ganzen Programms bilden zwei gregorianische Gesänge, die mit ihrem Thema von Sehnsucht und Erfüllung auf die Mondlieder bezogen sind. Und zwischen den drei Werkpaaren erklingt Instrumentales: Die «Vier Stücke» für Flöte und Klavier von Hans Eugen Frischknecht schweben in ihrer atonalen Machart in freien Lüften zwischen Himmel und Erde. Und die beiden Flötenstücke «Kairuan» und «im windes-weben» der rumänischen Komponistin Violeta Dinescu beschwören auch ohne Text die Atmosphäre einer Mondnacht. Claudia Weissbarth, der sie gewidmet sind, entführt das Publikum in eine nächtliche Welt zwischen Traum und Wirklichkeit.